

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 147.

Donnerstags, den 26. Mai.

1836.

Ueber Gewerbevereine.

Auch in Leipzig bestehen schon seit einiger Zeit mehre Vereine, welche, wenn schon verschiedene Namen, dennoch einen und denselben Zweck haben, eine größere Regsamkeit in das Gewerbsleben zu bringen. Sachsens Gewerbsth. und Industrie, so hell beide auch innerhalb der deutschen Gauen hervorstrahlen, stehen bei Weitem noch nicht auf dem Punkte, der solche Anreizungsmittel entbehrlich machen könnte. Beispiels halber erinnere man sich einmal an das, was ein hochgestellter, um die vaterländische Industrie äußerst verdienstlicher Staatsbeamter bei den Verhandlungen der letzten Ständerversammlung öffentlich erzählte: „Ich habe“, sagte er, „Gelegenheit gehabt, die Erfahrung zu machen, daß die Baugewerke einer Stadt von 5 bis 6000 Einwohnern mich nicht verstanden, als ich davon sprach, daß eine Straße im rechten Winkel angelegt werden solle, und ein Rathsherr ihnen erklären mußte, meine Ansicht ginge dahin, daß die Ecke nicht schmieglig werden solle.“ Darum Ehre den Männern, welche jeder in seiner Weise, aber vorzüglich auch in Vereinen zur Förderung der Gewerbe und Industrie beizutragen suchen. Ein Hauptmittel für solche Vereinszwecke bleibt natürlich immer die öffentliche Bekanntmachung der erlangten Resultate des Vereins. Aber solche Nachrichten müssen auch wirkliche Resultate sein. Die Art und Weise ihrer Abfassung muß in dem, noch andern, als Gewerbezwecken bestimmten Blättern zwar nicht aus dem Gebiete der Resultate, aber doch aus dem bloßer trockener Notizen und Namens-erwähnungen herausgehen. Mittheilungen über Eröffnung der Sitzungen, Bewillkommungen Usw. fender, Dankreden u. s. w., wenn sie nicht zufällig ein allgemeineres Interesse haben, eignen sich mehr zur Aufbewahrung für die, welchen das Durch-

lesen eines förmlichen Protokolls Vergnügen macht, und dürften gewiß in einem von dem Vereine besonders herausgegebenen Blatte, vielleicht auch in einem Jahresberichte nicht fehlen. Bei einem größeren Publicum, wenn dasselbe auch noch so sehr den Fortschritten der Gewerbe huldigt, stiften sie häufig den Nachtheil, daß der gewiß anzuerkennende Nutzen der Gewerbevereine verkannt wird und derselbe sich Anfechtungen ausgesetzt sieht, die er doch wahrhaftig nicht verdient. Freilich haben solche Anfechtungen mitunter auch einen andern Grund, und darauf bezieht sich eine Stelle in der Rede des D. Mohr, welche derselbe am 11. April d. J. in der Generalversammlung des Coblenzer Gewerbevereins hielt, und welche wir, geäußerten Wünschen zufolge, auch in diesem Blatte mittheilen, wie folgt:

„Wir können im Interesse der Fortschritte und des Wohls der Menschheit diese Ereignisse (nämlich: die immer zunehmende Entstehung von Gewerbevereinen) nur erfreulich nennen, und zu den Segnungen des Friedens zählen. In der That drängt sich uns unmittelbar die Betrachtung auf, daß das Fortschreiten der Menschheit in ihren höchsten Interessen in nothwendiger Consequenz gleichsam wie ein Naturereigniß, wie die Ausbildung der Sprachen, die moralische Uebermacht der Völker, eintritt; und obgleich die Bestrebung des Einzelnen in der Masse fast unbemerkt verloren geht, so ist doch der Zustand der Welt in diesem Augenblicke das Resultat der Bestrebungen aller vorangegangenen Augenblicke. Die Jahre, welche unmittelbar auf die letzten Feldzüge folgten, zeigten in der That nach nicht den allgemeinen Aufschwung der Friedenskünste, welche wir heute um uns wahrnehmen. Erst von ungefähr sechs oder acht Jahren her datirt sich die Periode dieses europäischen Regens und Treibens; und große